

Der Gesellschafter.

Den 6. August

Beilage zum Nagolder Intelligenzblatt.

1847.

Württembergische Chronik.

× Nagold, den 3. August. Kaum war die unglückliche Katastrophe vom 29. Mai, welche einen großen Theil unseres Oberamtsbezirks durch Wolkenbruch und Hagelschlag verwüstete, einigermaßen überstanden, so trifft uns schon wieder ein harter Schlag und zwar diesmal die Oberamtsstadt selbst am härtesten. Nach 9 Uhr diesen Vormittag zogen mehrere Gewitter über unserer Stadt hin und her, bis sich dieselben um halb 11 Uhr in einem Wolkenbruch, theilweise mit Schloten, entleerten, so daß unser ganzes Thal einem See ähnlich sah. Von den Bergen schossen Ströme Wassers herab, die Steine, Bäume, Hecken und sonstige Gegenstände mit sich nahmen und große Verwüstungen an den Grundstücken und Straßen anrichteten. Da gerade Ernte ist und manche Frucht schon geschnitten auf den Feldern lag, so wurde vieles mit Erde und Steinen zugedeckt, ganze Bäume sammt den Wurzeln auf andere Felder thalabwärts geschwemmt, Mauern eingerissen, Wiesen und Straßen drei Schuh hoch mit Steinen und Schutt bedeckt, so daß die Felder mehrere Jahre zu thun haben, bis sie wieder einigen Ertrag gewähren, und dieß gerade vor der Ernte, die so reichlich zu werden schien. Der Schaden ist sehr groß, besonders auch noch durch den Hagel vermehrt, der zum Glück nicht lange dauerte. Der Regen hielt drei Stunden so stark an, daß selbst in gut und neu gebauten Häusern das Wasser drei Stoc tief durch das Dach herunter drang, wie dieß namentlich bei unserem großen Schulhause der Fall ist. Den größten Schaden richtete aber das Wasser auf der gegenwärtig im Bau begriffenen Straße zwischen Nagold und Mohrdorf an; hier wurde der schon gelegte Steinkörper ausgerissen, so daß der Bau jetzt von Neuem begonnen werden muß.

¶ Harb, den 2. August. Wegen der vielen Feldfrüchte, deren wir uns dieses Jahr zu erfreuen haben, und damit dieselben nicht durch Diebstahl den rechtmäßigen Eigenthümern entzogen werden, hat unser Stadtmagistrat beschlossen, Feldschützen aufzustellen, welche die Grundstücke bewachen sollen; als rühmlich und zur Nachahmung empfehlend wird noch weiter berichtet, daß unser Bürger-Ausschuß sich die Mühe nimmt, diese Feldwächter zu überwachen, damit sie auch ihre Schuldigkeit nach Pflicht und Gewissen erfüllen.

† Nordstetten, Oberamts Harb, den 2. August. Unser lieber Mitbürger, der beliebte Volkschriftsteller Dr. Berthold Auerbach, der mit seiner jungen Gattin seit einigen Tagen unter uns weilte, wird heute seinen Geburtsort wieder verlassen, um zur Erholung einen Badort zu besuchen. — Vor wenigen Tagen hat eine frevelhafte That einem hiesigen achtbaren Bierbrauer großen Schaden zugefügt. Demselben wurden böshafter

Weise auf einem Kartoffelfelde die Stängel abgeschnitten und herausgerissen, ebenso auch auf einem Hopfenacker. Möchte es gelingen, den Urheber desselben ausfindig zu machen, um ihn nach Gebühr abstrafen zu können.

† Herzogsweiler, den 3. August. Es haben sich bereits Stimmen gegen die Wahrheit der Angabe in Nr. 62 dieses Blattes, den Obfsegen in Herzogsweiler betreffend, erhoben, und es wird darum wiederholt bestätigt, daß sich eher mehr Aepfel an dem Baumzweig befinden, als weniger. Bereits ist eine Nachzählung, so gut sich dieß thun ließ, durch einen Herrn geschehen. Noch wird bemerkt, daß an demselben Baume zwei Zweige, voriges Jahr aufgesprößt, mit einander fünf sehr große Aepfel, nämlich der eine drei und der andere zwei tragen. Jeder Lusttragende kann täglich die unglaubliche Menge Früchte des bewußten Baumzweiges in Augenschein nehmen. Die Wahrheit der Sache bestätigen: Schulmeister Graze und der Eigenthümer alt. Schultheiß Reutter.

† Wildberg, den 31. Juli. Auch hier wurde heute die Einfuhr des ersten Kornwagens festlich begangen. Der sinnreich mit Kränzen und anderem Schmucke verzierte Garbewagen des Stadtraths Köhler fuhr um die Mittagszeit in die Stadt ein, begleitet von der Schuljugend mit Birkenreisern und Fahnen ausgestattet, von dem R. Beamten, den städtischen Kollegien, dem Sängerkranz mit seiner geschmackvollen Fahne, den Mitgliedern des Armen-Vereins und einem bunten Gemenge der übrigen Einwohner. Junge weiß gekleidete Schnitterinnen führten den Zug. Der Wagen wurde im Felde empfangen und während des Einzugs wechselten unter Geschützsalven Musik und Gesang bis zur Ankunft des Wagens bei der Kirche, in welcher von unserem würdigen Herrn Stadtpfarrer eine passende und entsprechende Dankrede am festlich geschmückten Altare gehalten wurde. Da der Weg in das Feld ziemlich lang und die Sonnenhitze groß war, so rannen bei dieser Veranlassung Schweißtropfen von mancher Stirne.

* * Wildberg, den 2. August. Gestorn Abend verwandelte sich das stille Treiben in unserer Stadt plötzlich in eine geräuschvolle, lebendige Scene ganz besonderer Art und dieser augenblickliche Wechsel war so zu sagen das Werk eines Augenblicks. Unerwartet schnell verbreitete sich gestern Abend die Kunde, unser längst erwarteter Herr Stadtschultheiß Schraibhuhn, sey in Güttingen an-elangt. Nun strömte die ganze Bürgerschaft theils zu Fuße, theils zu Wagen dem Erwarteten entgegen, bis in den Gasthof zum Ochsen in Güttingen. Der hiesige Liederkranz und das Musikpersonal stellten sich auch dabei ein. Herr Schraibhuhn bewillkommte mit Freundlichkeit alle, die sich ihm nahen und war freudig überrascht von der treuen Anhänglichkeit seiner künftigen Amts-Untergebenen, die sich bei dieser Veranlassung, wie

war im Au-
ete dort oben
schöne Gold
Verdeck und
Als er fertig
m Spiel hatte
er seyn, denn
er, und was
h diesem Ge-
Amerika nur
ei Drittel der

Winterkohl,
at und Kobl-
st. Was im
oarme Pläße
den Bäumen
e setzen will,
— Die Eier,
lten sich am
oder Hafer;
eigenen dazu
kein Ei das
nem trockenen
seht ist, auf-
Häcksel und

Monate am
rzes Gesenk.
ndel, Roth-
echt, Barsch,
iesem Monat

rsche, welch
n junge Ha-
ssinen. Auch
folgreich be-
ammelt und

art thauen that,
ch das Wetter gut.
loggen im nach-

icht kocht, läßt
er ungebraten.
gabelt,
zabelt.
h aufsteht,
im Winter geht
nach die Februar.

a d e.

en geplagten

: „Fantype!“
bin..

Nr. 59:

bei seiner Wahl auf das Entschiedenste kund gab. Unter lautem Jubel, in den sich die Geschütze mischten, wurde derselbe bis nach Wildberg begleitet, wo sich im Lamm noch Viele um ihn versammelten und wo unter heiteren Gesprächen noch einige Stunden schnell vorüber eilten. Möge es ihm gelingen, sein Amt im Interesse unserer bedrangten Gemeinde nach den von ihm kund gegebenen, löblichen Grundsätzen zu verwalten und das unbedingte Vertrauen zu rechtfertigen, das ihm von seinen Mitbürgern in so hohem Grade gezollt wird!

(Eingesendet.) Wie groß und mannfaltig auch die Nothweile seyn mögen, die aus der Noth hervorgingen, welche mit so unverkennbaren Spuren auch über unser sonst so gesegnetes Vaterland sich lagerte, die aber, Gott sey Dank! nun bald, wie eine düstere Wolke hinter uns seyn wird, so läßt sich doch nicht verkennen, daß diese Zeit der Noth wieder die Quelle schätzbarer Wohlthaten werden kann; so ferne durch sie der Blick auf manche Lücken und Mängel gelenkt wurde, die in glücklicheren Zeiten wohl kaum die Aufmerksamkeit fesselten und zu deren Entfernung deswegen auch selten die geeigneten Mittel erwählt wurden. Mehr und mehr wird man zur Erkenntniß gelangen, daß Beförderung des Sinnes für nützliche Thätigkeit und Sparsamkeit und zweckmäßige Anstalten zu Entwicklung und Befriedigung desselben, auf der andern Seite aber Vorkehrungen gegen die Mißbräuche, welche sich zuweilen unvermerkt in Handel und Wandel eingeschlichen, die Momente seyen, aus welchen ein neues fröhliches Emporblühen unserer gesellschaftlichen und ökonomischen Zustände zu hoffen steht. Als einen der angeedeuteten Mängel stellt sich unter Andern die Weise dar, wie sich manche Müller von den freiwilligen oder unwilligen Kunden, armen wie reichen, bezahlt machen für das Mahlen ihrer Früchte; indem sie oft willkürlich sich ein s. g. Miltex in Natur zueigneten, das mit dem den Kunden gewährten Mahllohn, verglichen mit den Arbeitslöhnen überhaupt, außer Verhältniß steht; besonders aber wenn die Frucht-Preise ins Auge gefaßt werden. Eine genaue Regulirung des Mahllohns und eine strenge Ueberwachung solcher Müller möchte deshalb dem Publikum nachtheilige Vortheile gewähren.

Tages-Neuigkeiten.

In Waldau hat man einen dreundachtzigjährigen Mann verhaftet und nach Liegnitz abgeliefert, weil er Feuer angelegt. Er hat bereits sieben Brandstiftungen eingestanden, welche eine Menge Menschen unschuldiger Weise in Untersuchung brachten. Er scheint nicht aus Bosheit, sondern aus kindischer Freude am Feuer, also aus Wahnsinn gehandelt zu haben.

Wir erfahren aus Bobbio, daß den 16. d. M., gegen 3½ Uhr Morgens, der Blitzstrahl zu Pietranera, in der Gemeinde Rovigno, in den dortigen Kirchturm einschlug, in die Kirche drang, worin der Vikar eben die Messe las, acht Personen tödtete, vierzig verwundete und die übrigen dort versammelt gewesenen Gläubigen schwindend auf die Erde warf. Einiges Kirchengeräthe wurde dabei verbrannt, das Sonnevhaus und der Glockenturm erlitten schwere Beschädigungen.

Ein Korrespondent der Weser Zeitung schreibt aus New-Orleans: Von dem Zustande und der Disziplin der amerikanischen Soldaten, vorzüglich der Volontär-Compagnien, kann man sich in Deutschland keinen Begriff machen.

Ich wohnte mehreren Exercitien bei und muß gestehen, daß das Nachwächtercorps meiner guten Vaterstadt (Hamburg) bessere Manöver aufführt, als die reguläre Armee der Verein-Staaten. Dabei ist es den Offizieren unmöglich, eine strenge Disciplin einzuführen. So erlebte ich eine sehr komische Scene, die sich bei der Wahl eines ersten Lieutenants in einer deutschen Compagnie ereignete. Der Kapitän redete die Compagnie in folgender Weise an: Soldaten! Ich schlage Ihnen den Herrn X. als ersten Lieutenant vor, derselbe ist ein Mann von großen Verdiensten (Gemurmel der Compagnie), und wenn mein Wunsch mit dem Ihrigen übereinstimmt (stärkeres Gemurmel), so folgen Sie meiner Ordre (noch stärkeres Gemurmel) und nehmen Sie diesen würdigen Mann. Weiter konnte der Kapitän in seiner Rede nicht kommen, die ganze Compagnie rief einstimmig: Nichts von Hr. X., wir wollen unsern Feldwebel als Lieutenant. Der Feldwebel muß erster Lieutenant seyn, er weiß am Besten, wo uns der Schuh drückt! Und das war die Wahrheit, da der Feldwebel seines Zeichens ein Schuster war und diesen Deutschen die Stiefel verfertigte. Alle Einwürfe des Kapitäns halfen nichts, die Compagnie setzte es durch: der Feldwebel wurde erster Lieutenant und Hr. X. mußte mit langer Nase abziehen.

An die Kornwucherer.

Motto:

Wenn ein Blutegel nicht saugen will, so gebt ihn einem Kornwucherer in die Hand, und seine Zähne werden dann so scharf werden, daß er begierig das Herzblut jeden Augenblick aus-saugen kann.

Gebeugt, wie ein geschlaenes Heer, Und ohne Trost und Rath, Umwandelt ihr das grüne Meer Der hoffnungsvollen Saat!	Kornwucherer, scharret immerhin, Scharret euer Blutgeld ein! Doch keines frohen Lags-Gewinn Mög euch dafür gedeihn!
Verdrisset euch, daß der Herr der Welt	Und wenn bei Nacht ihr wucherreich Im Bette euch vergrabt,
Ein Füllhorn Nahrungsfrucht Bereit schon für die Armuth hält, Die eurer Habgier sucht?	So steht der Armen Schaar vor euch, Die ihr gemartert habt.

Die Reise nach Sibirien.

Frogere, ein untergeordneter Schauspieler an einem der Pariser Boulevardtheater nahm, da er in Paris wenig Beifall gefunden, ein Engagement nach Petersburg an und hatte das Glück, dem Kaiser Paul so zu gefallen, daß er in kurzem der Günstling dieses Monarchen wurde. Eine Laune desselben gab ihm eines Tages zu der Bemerkung Gelegenheit, wie gefährlich es sey, im Gespräch mit einem Autokraten seiner Zunge freien Lauf zu lassen. Man befand sich bei der Tafel, und einer der Gäste lobte den mächtigen Wirth auf Kosten Peters des Großen. Das heißt recht Petern bestehlen, um Paul zu bezahlen! sagte der Kaiser, indem er sich gegen seinen Günstling wandte. Ist's nicht so, Frogere? In der That, Sire, entgegnete dieser. Aber nach dem Schwunge, den Ihr Ruf nimmt, wird Niemand in Versuchung gerathen, Ihnen Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Wer in aller Welt, möchte wohl Paul bestehlen! Die Antwort war witzig, aber höchst anzüglich, jedoch der Kaiser hatte schon bei Weitem stärkere geduldet. Bevor die Anwesenden indeß zu lachen wagten, befragten sie des Gebieters Gesicht, und da sie eine gewisse Anzutrüblichkeit auf demselben bemerkten, biß Jeder sich auf die Lippen und schwieg. Das Spitzwort schien allgemein mißfallen zu haben, und dem armen Frogere fiel es wie ein Stein auf's Herz. Einige Minuten

nachher erhob sich Paul und entließ die Gesellschaft. Der Günstling begab sich ziemlich unruhig in seine Wohnung. Er konnte nicht begreifen, warum sein an sich hübsches Bonmot so missfallen habe. Er wußte, daß des Kaisers Regiment in der That von der Art war, daß Jemand nicht so leicht in Versuchung hätte gerathen mögen, sich desselben zu rühmen. In Nachsinnen vertieft, schlief er endlich ein. Es war mitten im Winter. Um Mitternacht wurde Frogere durch starkes Klopfen an der Thür aus seinem Schlummer aufgeschreckt. Er sprang aus dem Bette, öffnete und sah zu seinem Erstaunen einen Offizier nebst vier Soldaten hereinreten. Anfänglich glaubte er, man habe sich geirrt, und wollte den Offizier zurückweisen. Dieser aber wies ihm einen von dem Kaiser unterzeichneten Befehl vor, in Folge dessen er nach Sibirien verbannt wurde. Man kann sich den Schrecken des Unglücklichen denken. Er weinte, schrie, warf sich zu Boden und raufte sich die Haare aus, unaufhörlich wiederholend: Welches Verbrechen habe ich denn begangen, um eine so schwere Strafe zu verdienen? Man antwortete nicht. Er bat, er stiehe nur um einen Tag, nur um eine Stunde Aufschub, um sich dem Kaiser zu Füßen zu werfen und zu erfahren, was er denn eigentlich verbrochen habe. Alles, was Frogere von dem Offizier, der ihm bekannt war, erlangen konnte, bestand darin, daß der Letztere ihm erlaubte, einige Kleider und etwas Wäsche einzupacken und mitzunehmen. Kaum war dieß geschehen so umringten ihn die Soldaten und führten ihn fort. An der Hausthür erwartete ihn ein Wagen in den man ihn mehr todt als lebendig brachte. Zwei Soldaten mit blankem Säbel und gespanntem Pistol setzten sich neben ihn. Der Wagen wurde auf beiden Seiten verschlossen. Der Offizier gab das Zeichen zum Aufbruch, und im Kluge, von einer Kavalleriebedeckung umgeben, rollte der Wagen fort. Wie lange die Reise dauerte, konnte Frogere nicht beurtheilen, denn der Wagen war so fest verhangen, daß auch nicht der mindeste Lichtstrahl hindringen konnte. Man hatte ihm im Voraus gesagt, daß für den Fall, wo er den Mund öffnen würde, um irgend eine Frage an seine Begleiter zu richten, diese den Befehl hätten, ihm ohne Weiteres eine Kugel durch den Kopf zu jagen. Er schwieg also und litt Höllepein. Endlich wurde der Kutischenschlag geöffnet. Es war heller Tag. Aber man verband ihm sogleich die Augen und führte ihn in eine elende Hütte, deren Fenster und Thüren gleichfalls verschlossen wurden. Als ihm die Binde abgenommen wurde, sah er bei dem matten Schimmer eines schmutzigen Talglichtes auf einem ungehobelten Tische eine Schüssel mit grober Speise, die für ihn bestimmt war. Obgleich er lange nichts gegessen, kam es ihm doch schwer an, etwas davon hinunter zu würgen; aber die Furcht zwang ihn dazu, denn die Gestirter, welche alle seine Bewegungen bewachten, schienen ihm nichts Gutes zu prophezeihen. Sibirien! Sibirien! Das war sein einziger Gedanke, dieses eisige Land sollte er bewohnen!

Frogere überließ sich seiner Verzweiflung, als der ihm bekannte Offizier in Begleitung eines Kuriers in die Hütte trat. Dem armen Gefangenen war es, als ob er das ihm befreundete Gesicht seit vielen Jahren nicht gesehen habe. In seiner Herzensfreude wollte er demselben um den Hals fallen, aber eine abwehrende Bewegung und ein strenger Blick hielten ihn zurück. Er wollte sprechen. Ein auf die Lippen gedrückter Finger gebot ihm Schweigen. Er hätte sich geschmeichelt, der Kurier habe den Befehl ge-

bracht, ihn wieder in Freiheit zu setzen, aber er hatte sich geirrt. Der Offizier verabschiedete seinen Begleiter und ertheilte den Soldaten den Befehl, hinter die Thür zu treten. Als er mit dem Gefangenen allein war, sagte er mit halbblauer Stimme zu ihm: Frogere, wir müssen uns trennen. Ich habe Sie bis zur ersten Station begleitet, und Sie stehen von nun an unter der Aufsicht eines andern Offiziers. Seyen Sie behutsam; schweigen Sie. Ich wage viel, mit Ihnen zu sprechen; aber ich bin Ihr Freund. Haben Sie mir irgend einen Auftrag zu geben? Kann ich nach meiner Rückkehr zu Petersburg etwas für Sie thun? Der arme Frogere zerfloß in Thränen.

Statt zu antworten, beschwerte er sich über die Strenge seiner Strafe für ein Verbrechen, das ihm unbekannt sey. Sie wissen nicht, was sie gethan? sagte der Offizier. Frogere, sind sie toll? Erinnern Sie sich nicht einer bestehenden Bemerkung an der kaiserlichen Tafel? Sie hat ihren Mann getroffen! fügte er leise hinzu, und eben, weil Wahrheit darin ist, müssen Sie dafür büßen. Großer Gott! schrie der Verbannte, um einer solchen Erbarmlichkeit willen, soll ich so Schweres leiden... St.! um Gottes willen schweigen Sie; die Hände haben Ohren. Aber um nicht mehr Worte zu verlieren, so hören Sie, Frogere! Ich bin das einzige bekannte Gesicht, das Sie von jetzt an bis an das Ziel Ihrer langen Reise sehen werden. Der Kaiser, Sie wissen es, ist unbeugsam in seinen Beschlüssen, unerbittlich in seinem Zorn. Also ergeben Sie sich in Ihr Schicksal. Sie haben nichts mehr zu hoffen. Sagen Sie nur rasch, was ich noch für Sie thun kann. Sprechen Sie für mich bei Er. Majestät. Davon kein Wort; es ist unmöglich. Fordern Sie außerdem was Sie wollen. Ich will Himmel und Erde bewegen, nur den Kaiser nicht... Ich habe nichts Anderes zu bitten, erwiderte das unglückliche Schicksalopfer kaiserlicher Rache. Und Ihr Geld, Ihre Kleinodien? Sie haben nichts mit sich genommen. Kann ich Ihre Habe nicht irgendwo in Sicherheit bringen, damit Sie nach Ihrer Rückkehr Alles wieder finden? Ich bin also nicht auf immer verbannt? Nein, nein, fassen Sie Muth, drei Jahre sind bald vergangen, und dann... Drei Jahre für ein unschuldiges Wort! Frogere weinte und klagte von Neuem. Aber die Soldaten traten herein, man verband ihm abermals die Augen, hob ihn in den Wagen, und wieder ging es auf und davon. Frogere suchte nach Trost, aber es war ihm nicht möglich. Die dreijährige Verbannung lastete zu schwer auf seinem Herzen, um sich durch Gemeinplätze beschwichtigen zu können. Man fuhr ziemlich lange, wenigstens glaubte er es. Nach seinem Dafürhalten hatte er eine ganze Tagereise zurückgelegt, als wieder angehalten wurde. Man verband ihm die Augen, brachte ihn wieder in eine elende Hütte, die der ersten auf ein Haar gleich und von einem Kienspan spärlich erleuchtet war; man setzte ihm grobe Speise auf ungehobeltem Tische vor. Er sah um sich Gesichter, die ihm Fieberschauer verursachten, nirgends eine freundlich tröstende Stimme. Alles um ihn her war düster, schweigsam, feindselig. Nach wiederholten ähnlichen Fahrten und mehrmaligem Halten, immer von denselben Umständen begleitet, hielt man von Neuem. Der Berechnung des Unglücklichen zufolge hatte seine Reise und der schreckliche Zustand in welchem er sich befand, wenigstens drei Tage und drei Nächte gedauert. Man verband ihm auch diesmal die Augen; aber statt ihn, wie früher, zu führen, ergriffen ihn seine Begleiter und trugen ihn einige

Zeit, worauf sie ihn auf eine hölzerne Bank niederlegten. Er harrte einige Minuten und wunderte sich, daß man ihm nicht, wie gewöhnlich, die Binde abnahm. Um sich herum vernahm er ein leises Klüstern, gleich darauf starke Schritte. Man ergriff heftig seine Hände und band sie ihm auf den Rücken. Zitternd fragte er, warum man ihn auf diese Weise behandle. Keine Antwort erfolgte. In einem Augenblicke wurde ihm der Oberrock aufgerissen und die Brust entblößt. Einer Obnmacht nahe, fürchtete er jetzt, daß Sibirien nicht das Ziel seiner Reise werden dürfte. Legt an! Heuer! schrie plötzlich eine Stimme, die an dieß Commando gewöhnt zu seyn schien, und die er zu erkennen glaubte. In demselben Moment fielen mehrere Schüsse und er stürzte betäubt zu Boden. Man hob ihn auf, und während man ihn trug, hörte er neben sich eine Abtheilung Soldaten in gemessenem Schritt vorüber marschiren. Man setzte ihn auf einen Stuhl, band ihm die Hände los, riß ihm die Binde von den Augen, und er sah sich in demselben Zimmer, an demselben Tische und in der nämlichen Gesellschaft, wo jenes unglückliche Bonmot ihm entschlüpfte war. Ihm gegenüber saß Kaiser Paul. Erstauern, Entsetzen, Furcht und Zweifel, die der Reibe nach sich in den Zügen des geplagten Schauspielers malten, reizten den Selbstübersäher zu einem erschütternden Lachen, in welches pflichtschuldigt alle übrigen Gäste einstimmten. Frogere fiel in Obnmacht. Seine ganze schreckliche Reise hatte nur 24 Stunden gedauert, und der Kaiser hatte verkleidet Theil daran genommen. Obgleich diese Verbannung nun nichts weiter war, als eine mit ihm gespielte Farce, so waren die Qualen, welche Frogere ausgestanden, nichts desto weniger wirklich gewesen, und es verfloß geraume Zeit, ehe der Geplagte wieder seine frühere Fassung zu erlangen und sich des grauenvollen Traumes zu entledigen vermochte.

Carter, der Thierbändiger

ist vor einigen Wochen in London gestorben, nicht, wie ihm oft prophezeit wurde, unter den Zähnen und Klauen seiner Bestien, sondern an einer Brust-Entzündung in seinem fünfunddreißigsten Jahre. Er war in England geboren, und schon in seiner Jugend verrieth sich die Eigenschaft in ihm, die ihn einst berühmt machen sollte. Schon als Knabe hatte er eine kleine Menagerie schädlicher Thiere, die er unschädlich zu machen wußte. Seine erste Heldenthat war der Fang eines lebendigen Wolfes, der in seiner Heimath lange gejagt worden und der Schrecken der Umgegend gewesen war. Wie er sich des Thieres bemächtigte, wissen wir nicht; gewiß ist aber, daß der Wolf in einer Nacht völlig zahm geworden war. Carter verkaufte ihn an die Londoner Menagerie und kaufte sich für das Geld einen jungen Löwen, mit dem er sich nach Amerika einschiffte und den er auf der Ueberfahrt so zahm machte, wie ein Schooßbündchen. In Amerika zeigte er seine Kunst zuerst öffentlich, er verdiente viel Geld und verwendete dasselbe auf den Ankauf anderer wilden Thiere. Als er nach England zurückgekommen war, gerieth er in Schulden. Die Gläubiger verloren die Geduld und der Thierbändiger sollte in das Gefängniß abgeführt werden. Carter erwartete indes die Hächer in aller Geduld, und als sie in seiner Wohnung erschienen, öffnete ihnen ein Königstiger die Thüre. Wie schnell sich die Leute aus der gefährlichen Nähe entfernen, kann man sich denken. Ja Carter trieb seine Rectheit noch weiter; ohne Furcht vor den Hächern

ging er am hellen Tage aus, freilich stets in Begleitung eines prächtigen Löwen, der alle Feinde von ihm ferne hielt. Mit einem so wohl bewachten Schuldner war also nichts anzufangen und die Gläubiger wurden nachstätiger. Sein Geheimniß, wie er die wildesten Thiere so schnell gehorsam und unterwürfig machte, hat er mit in das Grab genommen.

Gemeinnütziges.

Spargelzucht auf Wiesen.

Die Grundbesitzer im Werrathale erziehen den Spargel auf Wiesen; sie werfen im Frühlinge Spargelkerne in die auseinander gezogenen Maulwurfsbügel, und erhalten auf dem angeschwemmten, feinen Wasserandboden zwar nicht sehr starke, aber doch sehr wohlschmeckende Pflanzen. An der Nordsee findet man auf solchem Boden den Spargel sogar wildwachsend.

Das grüne Kraut von gelben Rüben

gibt ein sehr gesundes und wohlschmeckendes Gemüse, es kann auch gedörrt für den Winter aufbewahrt werden.

Behandlung der Zwiebelbeete.

Man wählt, sagt Herr Pfarer Martini zu Bernkastel, sonnige Stellen in den Gärten oder auf dem freien Felde und düngt dieselben recht stark mit Kuhmist zur Zeit, wo eingepflanzt werden soll. Nachdem die Feldchen gespatet und die Zwiebeln gesäet sind, wird der Boden mit sogenannten Treischaben begangen, und dann wieder mit Mist aus Hühnerställen oder Taubenhäusern oder mit Gassen-Erde, oder mit Holzerde bestreut. Bei dem ersten Bejäten werden die Feldchen wieder entweder mit ausgelaugter Holzasche oder mit durchgeseibter Steinkohlensache bestreut. Auf diese Art werden in ganz schwerem Boden viele und starke Zwiebeln — worunter Zwiebeln von 10 bis 14 Poth keine Seltenheit sind — erzielt. Nach der Einsammlung werden die Feldchen noch mit Mausebrühen-Samen besäet, und liefern einen guten Salat für den Winter.

Lebe wohl!

Am Frd. Grau in Warth.

Schon ist, wenn sich ein Herz zum Herzen findet,
Ein Freund dem Freunde liebend sich verbündet,
Und ihm die Hand zum edlen Bunde reicht:
Dann blühen schön, durch eines Höhern Wallen,
Den Freunden hehre, edlere Gestalten,
Vor denen früher Tage Kummer flucht.
Und ruft das Schicksal auch den Freund dann ferne,
Begleiten ihn der Freundschaft holde Sterne
Hinüber über Wälder, Berg- und Thal.
Auch ferne wird das Herz den Freunden schlagen,
Wird glauben, hoffen, lieben — nicht verzagen —
Bis zu des Wiedersehens Morgenstraahl!
So scheid auch du nun, Freund, aus unsrem Kreise;
Und lebe wohl, bis auf des Lebens Reife
Wir uns etwat sehr bestimmt zu höhrem Glüd;
Winkweilen leb Du in des Glüdes Lichte,
Genieße rubig deines Strebens Früchte
Und denke freundlich auch an uns zurück.
J. W. Witzmann.

Auss für Goldmünzen.

den 1. August 1847.

Württemberg. Datalen	5 fl. 45 fr.	Friedrichsd'ort	9 fl. 50 fr.
Andere Datalen	5 fl. 37 fr.	Holl. 10 Gulden-Stücke	9 fl. 54 fr.
Neue Louisd'or	11 fl.	fr. Zwanzigfranken-Stücke	9 fl. 32 fr.

